



Gelingensfaktoren für kommunale Demografiearbeit – Ergebnisse und Good-Practice-Beispiele aus der „Demografiewerkstatt Kommunen“ (DWK)

Verena Reuter & Melina Schlinge
Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. / Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

DGGG – „(Neue) Lebensformen im Alter“, 16.09.2021

Gelingensfaktoren

Demografie als
Querschnittsaufgabe
begreifen
(intrakommunale Kooperation)

Einbindung der
Zivilgesellschaft aller
Generationen

Interkommunale
Kooperationen

Austausch und Beratung

Querschnittsaufgabe Demografie und intrakommunale Kooperationen

- Die DWK hat zur Stärkung der ressortübergreifenden Arbeit in den Kommunen beigetragen.
 - Initiierung von Amtsleiter*innenrunden mithilfe der externen Beratung
 - Arbeit an den DWK-Systematik-Schritten (Kommunalprofil, Werkstattplan etc.)
 - u.v.m.

- Doch weder die formale Verankerung ressortübergreifender Demografiearbeit in der Verwaltung noch die tatsächliche Zusammenkunft allein machen den Erfolg ressortübergreifender Demografiearbeit aus!

- Ausschlaggebende Faktoren:
 - Personelle Ressourcen
 - Unterstützung von oben
 - Haltung und Selbstverständnis der Verwaltung
 - Gemischte Teams als zusätzlicher Mehrwert

Querschnittsaufgabe Demografie und intrakommunale Kooperationen (Bsp.)

Beispiel Regionalverband Saarbrücken: Geografisches Informationssystem als gemeinsame Datengrundlage

- Entwicklung eines geografischen Informationssystems zur Schaffung einer gemeinsamen Datengrundlage und Förderung des ressortübergreifenden Austauschs
- In das System können bestimmte demografische Basisdaten eingespeist werden, die für viele Fachdienste relevant sind (z.B. in den Bereichen Soziales, Jugend, Bildung etc.)
- Ziel: zukünftig fachdienstübergreifender Abruf der Daten

Einbindung der Zivilgesellschaft aller Generationen

- Bürger*innenbeteiligungsprozesse und Engagementförderung spielten in allen DWK-Kommunen eine überaus große Rolle.
- Von den Kommunen wurden u.a. durchgeführt:
 - Befragungen (schriftlich, online, zugehend u.v.m.)
 - Workshops, Veranstaltungen, Dialog-Formate, Werkstätten
- Zielgruppen: alle Bürger*innen, Senior*innen, Familien, Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

und **Kinder, Jugendliche, Schüler*innen!**

Besondere Bedeutung von Kinder- und Jugendbeteiligung in der DWK

- Der demografische Wandel betrifft alle Generationen (nicht nur ältere Menschen)
- Beispiele zur Gestaltung eines kinder- und jugendfreundlichen Nahraums und zur Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen:
 - Projekt „Schule meets Demografie“ (Kreis Düren)
 - „Sei ein Mitmischer“ (Landkreis Emsland)
 - Schaffung von Ausbildungs-/Studienmöglichkeiten und jugendgerechte Informations-/Kommunikationskonzepte (z.B. Praktikumsbörse im LK Dithmarschen)
 - Anpassung von Freizeit-/Kultur-/Sportangebot nach Wünschen der Kinder und Jugendlichen (z.B. Spielplatzoffensive 2025 in Grabow)
 - Neue Kommunikationswege zwischen Verwaltung und Kindern und Jugendlichen (z.B. JuNet Adorf)
- ➔ Strategien gegen Abwanderung, Schaffung von Haltefaktoren und begünstigte Rückkehr (nach Ausbildungs-/Studiumszeiten), Fachkräftesicherung und Förderung einer lebendigen Gemeinschaft vor Ort!

Besondere Bedeutung von Kinder- und Jugendbeteiligung in der DWK (Bsp.)

Beispiel Riesa: Systematische Kinder- und Jugendbeteiligung

Vorgehen (ausgewählte Bausteine)

- 3 Zukunftswerkstätten
- Gründung AG Kinder- und Jugendbeteiligung: u.a. Analyse zu Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern/ Jugendlichen und Akteur*innen in diesem Feld
- Fachtagung unter dem Motto „FAIReinen.FAIR-mitteln.FAIRantworten.“
- Entwicklung eines Konzeptes für Kinder- und Jugendbeteiligung

Ergebnisse

- Jugendladen (erster Preis beim Wettbewerb „Ab in die Mitte! Die City-Offensive Sachsen“)
- „Generationenkaffee Riesa“ (auf Wunsch der Jugendlichen)
- Konzept für Kinder- und Jugendbeteiligung
- AG begleitet den Prozess weiterhin aktiv

Erfolgsfaktoren

- Verwaltung mit offener und unterstützender Haltung (z.B. Räume für Jugendladen für 5 Jahre angemietet)
- externe Beratung durch einen qualifizierten Träger
- engagierte Jugendliche mit Durchhaltevermögen (z.B. für Jugendladen schon über zwei Jahre aktiv – von der Idee bis zur Umsetzung)

Interkommunale Kooperationen

- Interkommunale Kooperation meint sowohl die Zusammenarbeit mit benachbarten Kommunen als auch die Einbindung der kreisangehörigen Städte und Gemeinden durch die Kreisverwaltungen

”

*„Wenn einer meint, dass er alleine sowas kann, dann hat er verloren.“
(Interview Kommune 2020)*

“

Interkommunale Kooperationen (Bsp. I)

Beispiel Adorf: Medizinische Sommerakademie



- Federführung der Stadt Adorf mit 4 Kommunen aus dem Umkreis
- in Kooperation mit dem Ärztenetzwerk Sachsen und dem Weiterbildungsverbund Hausärzte Vogtland
- auch Vertreter*innen der Ärzteschaft vor Ort beteiligt

Foto: Eckhard Sommer

Quelle: Website der Stadt Adorf https://adorf-vogtland.de/inhalte/adorf/_aktuelles/archiv/sommerakademie

Interkommunale Kooperationen (Bsp. II)

Beispiel LK Havelland: Einbindung der kreisangehörigen Kommunen

Zwei erfolgreiche Errungenschaften

- Demografie-Forum: freiwillige Arbeitsgemeinschaft aus allen kreisangehörigen Gemeinden, der Havellandklinik und dem Landkreis
- Demografie-Fonds: alle kreisangehörigen Kommunen des Landkreises haben sich verpflichtet, gestaffelt nach Einwohner*innenzahl, finanzielle Mittel in den Fonds einzuzahlen

Strategische Planung/Ausblick

- Kreisinterne Förderrichtlinie: Kreisangehörige Kommunen können sich mit Maßnahmen zu vier Handlungsfeldern bewerben
Bedingung: sie müssen mit min. 2 weiteren Gemeinden zusammenarbeiten (Finanzierung der Maßnahmen über den Demografie-Fonds)
- Veranstaltungsreihe: moderierter Austausch zwischen den Gemeinden zur Ideenentwicklung (für anschließende gemeinsame Einreichung bei Förderrichtlinie)

Beratung und Austausch als Schlüsselfaktoren

- Beratung durch externe Expert*innen & kollegiale Beratung und Austauschformate auf allen Ebenen erwiesen sich in der DWK als äußerst gewinnbringende Bausteine

”

*„Durch den Austausch innerhalb der DWK-Treffen sind wir dann letztendlich zu der Überzeugung gekommen, dass wir sagen: In unserem Fall, unter unseren Bedingungen, so wie wir sie hier haben, ist es schon am besten, wenn wir einen Verein gründen.“
(Interview Kommune 2020)*

Die Kommunen konnten durch diese Formate

- Kenntnisse über Methoden und Kompetenzen für deren Einsatz erlangen,
- ihr Wissen über Themenfelder vertiefen und erweitern,
- ihr eigenes Handeln und Vorgehen reflektieren sowie die zugrundeliegende Haltung prüfen und ggf. verändern,
- zu wichtigen Entscheidungen in der strategischen und praktischen Demografiearbeit kommen,
- neue Motivation für ihre demografiestrategische Aktivität schöpfen,
- Kontakte knüpfen und (informelle) Kooperationen eingehen.

Veröffentlichungen

Für viele weitere Beispiele aus den DWK-Kommunen, eine theoretische Aufbereitung der Projekt-Ergebnisse und praktische Umsetzungshilfen für kommunale Demografiearbeit siehe

- Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung (FfG)
http://www.ffg.tu-dortmund.de/cms/de/DWK_Abschlussbericht_FfG.pdf
- Werkzeugkoffer auf der DWK-Website
www.demografiewerkstatt-kommunen.de/werkzeugkoffer
- DWK-Broschüre: Leitfaden für eine kommunale Demografiestrategie
www.demografiewerkstatt-kommunen.de/content/download/1559/file/DWK-Leitfaden.pdf
- DWK-Film: Herausforderung Demografie: Wandel vor Ort gemeinsam gestalten
youtu.be/_WUWGJTB7Mk

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

**Forschungsgesellschaft für Gerontologie e.V. /
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund**
Evinger Platz 13
44339 Dortmund

Verena Reuter, M.A.

E-Mail: vreuter@post.tu-dortmund.de, Tel. 0231 728 488 – 16

Melina Schlinge, M.A.

E-Mail: melina.schlinge@tu-dortmund.de, Tel. 0231 728 488 – 16

www.ffg.tu-dortmund.de